

Flucht-Punkt wirkt in der Nordstadt

Willkommenszentrum wird seit Oktober von Fariha Ertem geleitet. In der Beratungsstelle arbeiten 13 Kräfte.

Von Susanne Koch

Seit Anfang des Jahres ist die Flüchtlingsarbeit in Solingen neu aufgestellt worden. Die Mitarbeiter sind jetzt nicht mehr den Flüchtlingswohnheimen zugeteilt, sondern arbeiten Quartiersbezogen. „Für die Innenstadt ist die Arbeiterwohlfahrt zuständig“, erklärt Christoph Kühn, der Leiter des Wohlfahrtsverbandes. „Zwei Mitarbeiter sind der Beratungsstelle Flucht-Punkt für diese neue Aufgabe zugeteilt worden.“ Dafür entfällt die Arbeit in der Kronprinzenstraße, der Beethovenstraße und der Weyersberger Straße.

Vielen, die mit dem Bus in die Innenstadt fahren, fällt der Flucht-Punkt auf. „Jetzt noch mehr, wo unser Mitarbeiter eine Bank aus Holzpaletten draußen aufgestellt hat“, sagt Fariha Ertem. Sie leitet die Beratungsstelle an der Konrad-Adenauer-Straße/Ecke Mummstraße. „Das ist eines unserer neuen Projekte, er will mit unseren Klienten Möbel aus Holz-Paletten herstellen.“ Ein niederschwelliges Angebot, das nicht nur Flüchtlinge anspreche, sei auch das Repair-Café.

13 Menschen arbeiten derzeit in der Beratungsstelle, darunter zwei in der Verwaltung. Sie sind bei der Caritas, beim Diakonischen Werk und bei der Awo angestellt. Dazu kommen noch Honorarkräfte und Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. „Es hat sich in den zwei Jahren sehr bewährt, in der Flüchtlingshilfe zu kooperieren“, betont Horst Koss vom Diakonischen Werk. Caritas-Chef Christoph Humburg ergänzt: „Dadurch konnten wir viel mehr Sprachen in der



Fariha Ertem ist seit Oktober 2017 die neue Fachbereichsleiterin des Flucht-Punktes. Christoph Kühn, Leiter der Arbeiterwohlfahrt (v. l.), Horst Koss, Leiter des Diakonischen Werks, und Christoph Humburg (Vorsitzender der Caritas) teilen sich mit ihrem Verband die Beratungsstelle. Foto: Christian Beier

Beratung anbieten und auch fachlich haben die Mitarbeiter so viel voneinander lernen können und tun dies auch noch weiter.“

„Wenn wir an Grenzen stoßen, vermitteln wir an andere Beratungsstellen.“

Fariha Ertem, Fachbereichsleiterin

Dabei ist all das, was sich im Flucht-Punkt abspielt, nicht nur eitel Sonnenschein. „Wir haben in den über zwei Jahren mit allem zu tun gehabt, was wir uns vorher überhaupt nicht vorstellen konnten“, sagt Fariha Ertem. Kindesentführung sei genauso darunter gewesen wie Zwangsprostitution. „Immer, wenn wir hier an

unsere Grenzen stoßen, vermitteln wir weiter an andere Beratungsstellen im System“, sagt die Sozialwissenschaftlerin. „Da kann es genauso um Schulden gehen wie um Zwangsprostitution.“ Auch das sei ein Vorteil der Zusammenarbeit der Wohlfahrtsverbände in Solingen.

157 mal ist die Beratungsstelle des Diakonischen Werks aufgesucht worden, 157 mal wurde die Migrationsberatung beansprucht, 300 mal die Flüchtlingsberatung der Awo und über 50 Flüchtlingsfamilien wurden zusammengeführt. Überhaupt nicht glücklich sind die Mitarbeiter und auch die Leiter der Wohlfahrtsverbände über das Thema Familienzusammenführung. „Wir sind der Meinung, dass wirkli-

che Integration nur gelingen kann, wenn die Familien zusammenleben“, sagt Christoph Humburg. „Mit dem Flucht-Punkt wollen wir den Flüchtlingen auch einen Schutzraum geben. Das ist unser christliches Selbstverständnis“, sagt Horst Koss. „Wir müssen mit den Reaktionen der Menschen hier vor Ort umgehen“, sagt Fariha Ertem. „Und da ist es nicht einfach, sie immer weiter zu trösten. Das machen wir jetzt schon über ein Jahr. Da hängen Schicksale dran.“

Der Flucht-Punkt ist eine Sammelstelle, die sowohl die Beratung von Flüchtlingen einbezieht, niedrigschwellige Deutschkurse anbietet, Quartiersarbeit betreibt und Flüchtlingsfamilien in Arbeit vermittelt, neben vielen anderen Tätig-

FLUCHTPUNKT

TRÄGER Diakonisches Werk, Caritas und Arbeiterwohlfahrt (Awo)

ÖFFNUNGSZEITEN Mo - Do, 8 bis 17 Uhr und Fr von 8 bis 16 Uhr, jeweils zwischen 13 und 14 Uhr Mittagspause. Ab 6. März dienstags nur noch bis 13 Uhr

NUTZER Die meisten Flüchtlinge kommen aus Syrien, gefolgt von Irak und Eritrea.

keiten. „Stark sind wir durch die Zusammenarbeit“, sagt Christoph Kühn. „Wir suchen jetzt schon nach Möglichkeiten, den Flucht-Punkt auch 2019 weiterzuführen“, sagt Christoph Humburg.